

Wohin, Rotary?

Hoher Besuch in Linz: Kürzlich beehrte erstmals ein Präsident der Serviceorganisation Rotary International die Stadt an der Donau: Der gebürtige Schwede Carl-Wilhelm Stenhammar steht den weltweit 1,2 Millionen Rotariern vor.

VON KLAUS BUTTINGER

Grund für die Anreise des Rotary-Präsidenten war ein Intercity Meeting am vergangenen Wochenende in St. Florian. Der Rotary-Club Linz-Altstadt hatte 36 Clubs aus Österreich und Deutschland zu Gast.

OÖN: Sie sind seit 101 Jahren der erste Rotary-Präsident, der Linz besucht. Haben Sie denn nie vom Spruch gehört „In Linz beginnt's“?

STENHAMMAR: (lacht) Nein. Aber ich schätze es sehr, hierher eingeladen worden zu sein. Ich versuche, große Städte wie London, Paris oder Washington auf meinen Reisen zu meiden, weil alle Präsidenten vorher dort waren. Ich möchte Regionen besuchen, wo sich lange kein Präsident hat sehen lassen.

OÖN: Sind Ihnen Rotary-Hilfsprojekte aus Oberösterreich bekannt?

STENHAMMAR: Leider – noch nicht. Da muss Distrikt-Governor Harald Marschner aushelfen.

MARSCHNER: Unser Distrikt betreut seit fünf Jahren einen multiethnischen und multireligiösen Kindergarten in Mostar sowie ein großes Projekt für Mutter-Kind-Gesundheit in Nigeria.

OÖN: Rotarys bekanntestes internationales Projekt ist der Kampf gegen Kinderlähmung. Herr Stenhammar, können Sie sagen, wie viele Kinder seit dem Start von „Polio Plus“ 1985 gerettet wurden?

STENHAMMAR: Wir bekämpfen gemeinsam mit den Vereinten Nationen die Kinderlähmung. 1985 gab es weltweit 1000 Polio-Fälle täglich. Vor drei Jahren zählten wir 1000 Polio-Fälle pro Jahr. Das zeigt, welch großer Fortschritt gemacht wurde.

OÖN: Dennoch erkranken noch immer Menschen an Kinderlähmung. Ist das Ziel, Polio völlig auszurotten, realistisch?

STENHAMMAR: Ja. Kinderlähmung lässt sich relativ einfach mittels Schluckimpfung vorbeugen. Hätten wir mit Nadeln impfen müssen, wir hätten es nicht geschafft. Dennoch hatten wir Rückschläge, etwa in Nigeria. Da wir nicht wie geplant impfen konnten, hat dieser Staat das Virus erneut in jene Regionen rundherum exportiert, die bereits als poliofrei galten.

OÖN: Das Programm hat dennoch ein Ablaufdatum?

STENHAMMAR: Wir hoffen, bis zum heurigen Jahresende alle Länder der Welt poliofrei zu ha-

Im Gespräch

ben, mit Ausnahme Nigerias. Dort werden wir noch ein, zwei Jahre brauchen.

OÖN: Rotary ist die älteste Nichtregierungsorganisation (NGO), die bei den Vereinten Nationen akkreditiert ist. Welchen Einfluss übt Rotary auf die UN-Politik aus?

STENHAMMAR: Grundsätzlich sind wir keine politische, religiöse oder gewinnorientierte Organisation. Wir halten uns aus der Politik heraus. Unsere Funktion bei der UNO ist eine beratende, insbesondere auf dem Gesundheitssektor. Aber wir nutzen die UNO auch, um Geld von Regierungen zu bekommen. Ich habe zum Beispiel von der schwedischen Regierung 30 Millionen US-Dollar für Gesundheitsprogramme losreisen können. Die USA tragen seit zehn Jahren jährlich 100 Millionen Dollar bei.

OÖN: Sie arbeiten für eine bessere Welt. Wer aber definiert, was besser ist?

STENHAMMAR: Wie vorgegangen wird, entscheiden die einzelnen Clubs. Obwohl wir in einer immer globaler werdenden Welt leben und auch weltweite Ziele haben, geschieht doch das meiste Engagement auf lokaler Ebene.

OÖN: Ihre persönliche Vision einer besseren Welt?

STENHAMMAR: Dass jeder Mensch täglich ordentliches Essen und ein Dach über dem Kopf hat, lesen und rechnen kann.

OÖN: Können Sie sich vorstellen, wie sich ein armer Mensch irgendwo in einem Kriegsgebiet Afrikas fühlt, wenn er Almosen erhält anstatt struktureller Hilfe?

STENHAMMAR: Das kann ich mir vorstellen. Es ist eines der größten Probleme in der Welt, dass viel zu wenig Geld in die strukturelle Hungerbekämpfung oder Wasserversorgung fließt, in die Rüstung dagegen so viel. Wir setzen auf internationalen Studentenaustausch und bieten Schulstipendien an, damit diese jungen Menschen später für Frieden in ihren Ländern arbeiten. Weltweiten Frieden können wir nicht schaffen, das kann nicht einmal die UNO. Die Probleme dieser Welt sind so vielfältig wie die Teile eines gigantischen Puzzles. Es braucht viele Institutionen, die Lösungen erarbeiten und zusammenarbeiten. Für uns allein ist das zu groß.

OÖN: Kritische Außensicht auf Rotary: ein Eliteclub nur für Männer?

STENHAMMAR: Wir standen frü-

her so da. Das ist vorbei. Seit 1989 sind wir offen für beide Geschlechter, was sicherlich ein zu später Zeitpunkt war.

OÖN: Wie hoch ist der Frauenanteil bei Rotary heute?

STENHAMMAR: Bei 15 Prozent. Das ist viel zu niedrig, weil die Welt zu 52 Prozent aus Frauen besteht. Aber ich bin sicher, dass wir dahin kommen werden.

OÖN: Was sagen Sie zu dem Vorwurf, es gehe Rotary-Mitgliedern darum, sich gegenseitig lukrative Geschäfte zuzuschancen?

STENHAMMAR: Wir hatten das Problem vor vielen Jahren. Aber ich glaube, das ist verschwunden.

OÖN: Aus Ihrer Biografie ersehe ich, Sie waren Manager in der Nahrungsmittelindustrie. Die hat zuweilen nicht den besten Ruf. Stichwort: Ausbeutung der dritten Welt mittels Rohstoffhandel. Kann es sein, dass nicht wenige Rotarier ihren humanitären Einsatz in den Clubs als Abläss sehen für ihre möglicherweise über-vorteilende Tätigkeit im Geschäftsleben?

STENHAMMAR:

Ich denke nicht, dass es so ist. Wir arbeiten zusammen mit der Industrie, aber wir haben hohe Standards. Wir würden

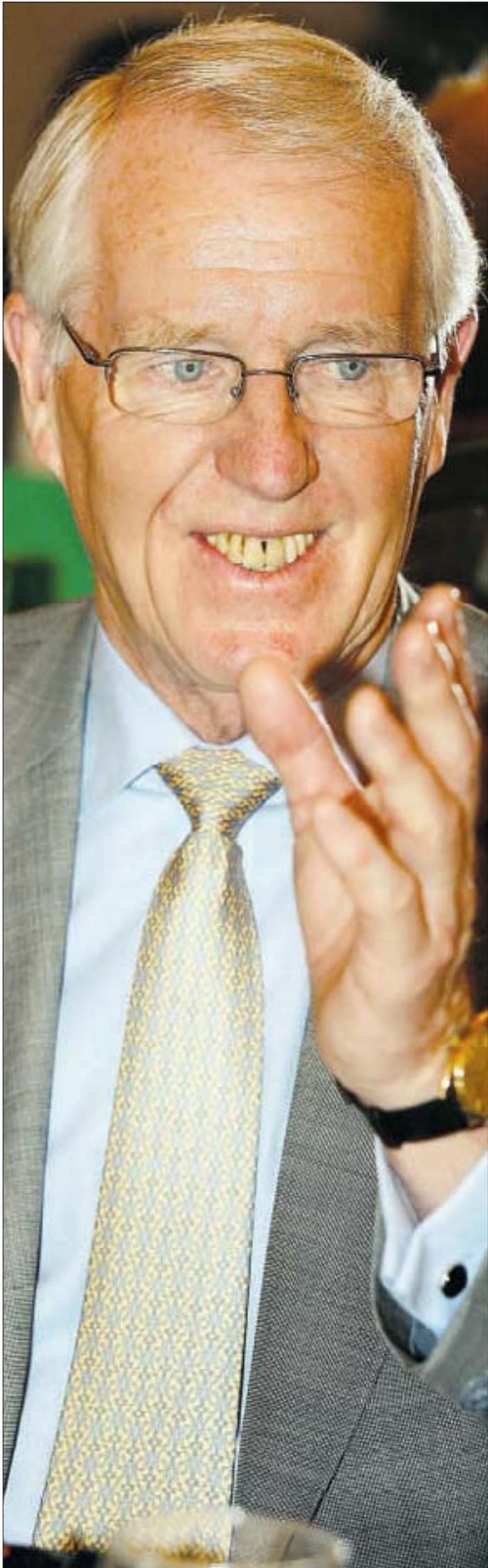
mit niemandem Geschäfte machen, der Kinderarbeit nutzt oder giftige Stoffe einsetzt. Mit unserer Stiftung sind wir sehr darauf bedacht, das Geld nicht in Aktien von Gesellschaften anzulegen, die Waffen produzieren oder Tabak verarbeiten. Früher einmal hatten wir einen Schnaps-hersteller im Portfolio (lacht).

OÖN: Noch ein kurzer Blick in die Zukunft: Um mit einem Bonmot von George Bernard Shaw zu sprechen: „Wohin geht Rotary? Zu Tisch?“

STENHAMMAR: Ein Gag aus den 30er Jahren. Aber im Ernst: Es ist sehr wichtig, dass wir Kontinuität in unserem Tun beweisen, so wie wir es in unserem mehr als 20-jährigen Kampf gegen die Kinderlähmung gezeigt haben. Auf der anderen Seite setzen wir vermehrt auf Kooperation. Wir alleine werden das Wasserversorgungsproblem der Welt nicht lösen können. Aber es gibt viele Initiativen, die ebenfalls an der Lösung arbeiten. Wir werden uns zusammensetzen. Sie können von uns lernen und wir von ihnen. Darüber hinaus arbeiten wir ja auch mit Regierungen, der Weltbank und Konzernen zusammen. Es gelang uns zum Beispiel, im Rahmen von Polio Plus riesige Kredite für die ärmsten Länder aufzutreiben. Die Weltbank hat sogleich 60 Prozent davon abgeschrieben, den Rest spendeten Rotary und die Bill-Gates-Stiftung.

OÖN: Ist Bill Gates Rotarier?

STENHAMMAR: Er nicht, aber sein Vater ...



Fotos (2): Adele Marschner

BIOGRAFIE



Stenhammar

Carl-Wilhelm Stenhammar übt seit 1. Juli 2005 die Position eines Präsidenten von Rotary International aus, die mit einem Jahr Dauer begrenzt ist. Als Arbeitsschwerpunkte nennt er die Bereiche (Schul-)Bildung, Wasserwirtschaft, Welthunger und Gesundheitsfragen. Des weiteren werde die öffentliche Imagepflege Rotarys weiter im Vordergrund stehen.

Der heutige Privatier und ehemalige Eigentümer des schwedischen Nahrungsmittelunternehmens Gust. F. Bratt AB ist Rotarier seit 1974 und Mitglied des Rotary Clubs Göteborg. Stenhammar wurde am 16. Januar 1935 im schwedischen Göteborg geboren. Seit 1962 ist er mit Monica verheiratet und hat zwei Söhne, zwei Enkel und eine Enkelin. Er ist Großspender (Major Donor) und Gönner (Benefactor) der Rotary Stiftung.

HISTORIE



Paul Harris Foto: Rotary

Rotary wurde 1905 in Chicago gegründet, einer boomenden Stadt, einem Schmelztiegel vieler Nationen, in der Egoismus, Korruption und Verbrechen blühten. Der junge Anwalt Paul Harris suchte Freunde und konnte nicht glauben, dass es in dieser Stadt keine anständigen Menschen gab. Er fand drei weitere Männer aus verschiedenen Berufen mit verschiedenen Religionsbekenntnissen, die aus verschiedenen Nationen stammten. Aus dieser Freundesrunde entwickelte sich der erste Serviceclub. Da sich dessen Mitglieder abwechselnd in ihren Büros trafen, nannten sie sich Rotarier.

Oberösterreich (28 Clubs) zählt zum Rotary-Distrikt 1920. Distrikt-Governor ist Harald Marschner. Der Distrikt umfasst OÖ, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. 6000 Rotary-Mitglieder gibt es in Österreich.